

GOOD NIGHT, AND GOOD LUCK.

Vor einigen Jahren wäre man wohl für verrückt erklärt worden, hätte man vorhergesagt, dass George Clooney in einem einzigen Jahr für drei Oscars nominiert sein und dass nur einer davon etwas mit Schauspielerei zu tun haben würde. Wir schreiben das Jahr 2006 und Clooney *ist* bei den im März vergebenen Academy Awards dreifach nominiert gewesen. Bekommen hat er die Auszeichnung als Bester Nebendarsteller, eine vollkommen verdiente Würdigung seiner Leistung in Stephen Gaghans SYRIANA. Noch bemerkenswerter ist aber vielleicht, dass er für seine zweite Regiearbeit GOOD NIGHT, AND GOOD LUCK übergangen worden ist.

New York, 1953: Senator Joseph McCarthy terrorisiert die USA mit einer landesweiten Hetze gegen vermeintliche Kommunisten, klagt Unschuldige in rechtsfreien Schauprozessen an und zerstört ganze Existenzen. Auch die Redaktionsräume des Nachrichtensenders CBS hat die Atmosphäre von Angst und Verunsicherung erreicht. Nach reiflicher Beratung mit seinem Produzenten erhebt der bekannte Moderator Edward Murrow seine Stimme: In einer Ausgabe seiner wöchentlichen Sendung „See It Now“ referiert er die unglaubliche Geschichte eines Air-Force-Piloten, der von McCarthys Propagandamaschinerie grundlos entlassen wurde. Schnell bringt Murrow mit seiner kritischen Berichterstattung die Armee, die Sponsoren der Show und seinen verängstigten Chef gegen sich auf.

Es ist beeindruckend, wie nüchtern und präzise George Clooney in GOOD NIGHT, AND GOOD LUCK den riskanten Kampf der TV-Crew gegen den scheinbar übermächtigen Senator nacherzählt. In seiner überlegten Inszenierung entgeht dem Filmemacher keine Nuance: Jede noch so subtile Regung seines grandiosen Hauptdarstellers David Strathairn fängt seine Kamera in überwältigenden Schwarzweißbildern ein.

Als McCarthy – dessen Auftritte ausnahmslos als echte TV-Mitschnitte gezeigt werden – schließlich zum Gegenschlag ausholt und Murrow in dessen eigener Show als Anhänger der Kommunisten denunziert, zieht der couragierte Moderator postwendend nach und erteilt der Weltöffentlichkeit eine eindrucksvolle Lektion über Wahrheitsfindung, Demokratie und freien Journalismus. Mit beklemmender Intensität vermittelt GOOD NIGHT, AND GOOD LUCK die Hintergründe dieses mutigen Schrittes, erzählt aber auch von der Unsicherheit und Vorsichtigkeit, die innerhalb der Redaktion zwischen den beiden heute legendären Sendungen vorgeherrscht haben muss.

Die nervöse Stimmung, die die beteiligten Widerständler irrsinnigerweise selbst glauben lässt, sie unternähmen etwas Verbotenes, enthält sichtbare Parallelen zur derzeitigen Lage in den USA unter Präsident Bush – Ähnlichkeiten freilich, die alles anders als zufällig und sicher ebenso wenig unbeabsichtigt sind.

Neben dem zu Recht oft gepriesenen politischen Mut George Clooneys – der den Taten seiner Hauptfigur nicht nachsteht – wird allerdings manchmal die filmische Brillanz von *GOOD NIGHT, AND GOOD LUCK* vergessen. Es ist nämlich wirklich erstaunlich, mit welcher technischen und dramaturgischen Perfektion der ehemalige TV-Doktor und Berufsfrauenliebhaber auch als Regisseur besticht – und es ist kaum vorstellbar, dass dies erst seine zweite Arbeit nach dem unterschätzten Erstling *CONFESSIONS OF A DANGEROUS MIND* ist.

Sein neuer und eben leider nur *oscar*nominiertes Film sollte Clooney nun endgültig als ernstzunehmenden und hoch talentierten Filmmacher etablieren. Denn mit *GOOD NIGHT, AND GOOD LUCK* beweist er im wahrsten Sinne des Wortes Klasse.